

GEMEINDEBRIEF

der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Almena

Ausgabe Nr. 4

September | Oktober | November 2026

S. 2
Editorial

S. 3
Titelthema

S. 4
Gottesdienste

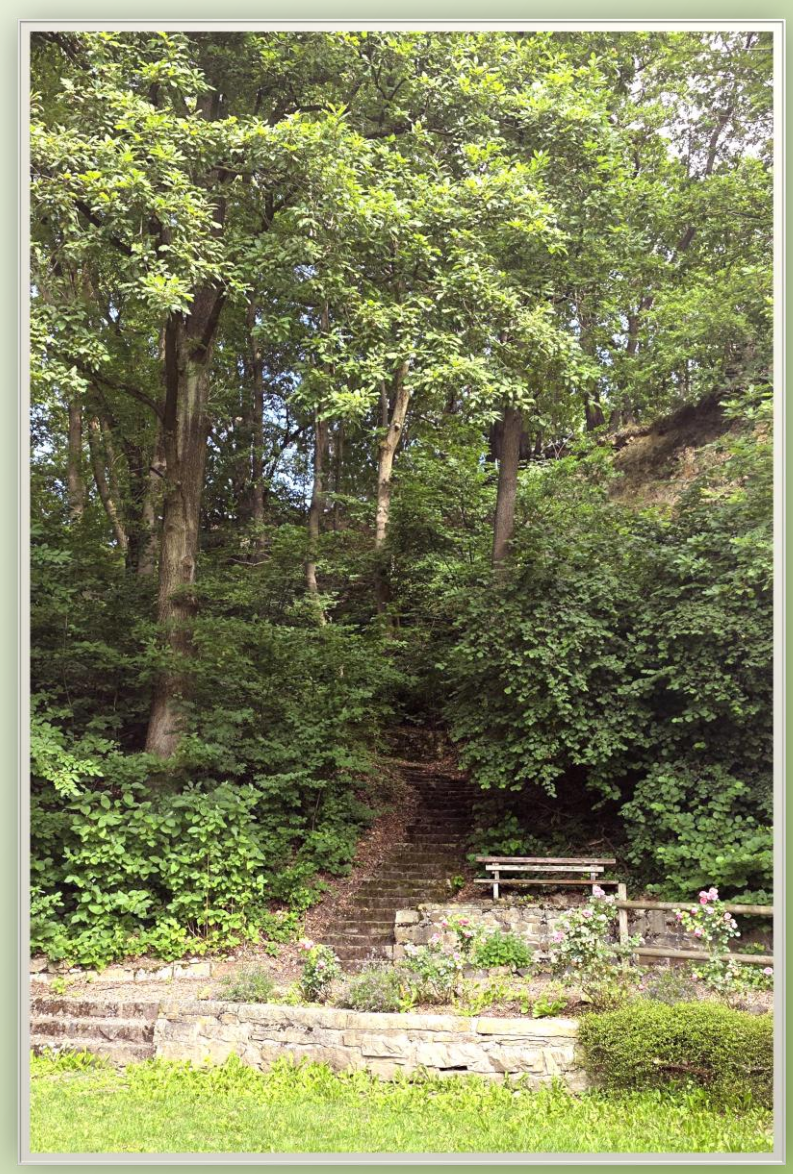
S. 6+7
Glückwünsche

S. 8-13
Rückblick

S. 14
Aus der Gemeinde

S. 15-18
Kinder und Jugend

S. 19+20
Einladungen



Geh aus, mein Herz, und suche Freud



Wenn Sie den Begriff Meditation hören, woran denken Sie dann?

Heutzutage denken wir da oft zuerst an den Fernen Osten. Seien es buddhistische Mönche oder hinduistische Yogis. Doch auch im Christentum gibt es die Meditation – sieht hier im Westen aber anders aus als dort im Osten. Während im Buddhismus, Hinduismus und der modernen Esoterik Meditation bedeutet, sich selbst von der Welt und dem eigenen Ich zu leeren, bedeutet es im Christentum sich gerade vom Richtigen füllen zu lassen. So verstanden es die Glaubensväter, insbesondere im deutschen Pietismus, der niederländischen Nadere Reformatie oder dem englischen Puritanismus. Also gut – die Yogis und Buddhas kennen wir aus den Medien. Doch wie funktioniert christliche Meditation? Darum soll es in dieser kleinen Andacht gehen.

Eines der schönsten Beispiele für christliche Meditation ist nämlich das Lied von Paul Gerhard (1607-1676) „Geh aus, mein Herz und suche Freud“. Er selbst macht hierbei drei Schritte und meditiert vor Gott:

1. Geh aus, mein Herz und suche Freud / in dieser lieben Sommerzeit / an deines Gottes Gaben; / schau an der schönen Gärten Zier / und siehe, wie sie mir und dir / sich ausgeschmücket haben.

1. Schritt: Betrachten

2. Die Bäume stehen voller Laub, / das Erdreich decket seinen Staub / mit einem grünen Kleide; / Narzissus und die Tulipan, / die ziehen sich viel schöner an / als Salomonis Seide.

Christliche Meditation beginnt mit einem Objekt der Betrachtung. Sei es direkt ein Bibelwort oder wie bei Paul Gerhardt oder vielen anderen geistlichen Vorbildern der Geschichte eine Sache, die einem in der Welt begegnet. Es gibt ganze Meditationen über einfache Beobachtungen, sei es zu Hause von der Tür (vgl. Joh. 10,9) bis hin draußen in der Natur. So auch in diesem Lied, das mit einem Spaziergang durch die frühsommerliche Natur beginnt. In den ersten sieben der 15 Liedstrophen wird so die Natur aus allen möglichen Blickwinkeln beschrieben. Die Bäume, Vögel, das Korn auf dem Feld und die Schäfer mit ihren Schafen.

Doch christliche Meditation ist mehr als nur das Beobachten der Welt und dem Dank, der dann Gott gegenüber im Gebet oder im Gesang geäußert wird. Es geht tiefer. Von dem, was wir mit dem Auge sehen, geht es dann zu unserer Seele, die durch Gottes Geist schaut. Das, was wir hier in der Welt als Schatten sehen, sehen wir in der Meditation dann auf einer geistlichen Ebene (vgl. 1. Kor. 13,12). So sind von den 15 Strophen noch acht weitere übrig.

2. Schritt: Nachdenken (Vergeistlichen)

10. Welch hohe Lust, welch heller Schein / wird wohl in Christi Garten sein! / Wie muss es da wohlklingen, / da so viel tausend Seraphim / mit unverdrossnem Mund und Stimm / ihr Halleluja singen.

Von der Naturbetrachtung kommt Paul Gerhardt zur geistlichen Betrachtung, der Meditation. Der eigene Garten hinter dem Haus wird ihm quasi zu einem Sinnbild für den Paradiesgarten Gottes. Seine Ewigkeit (vgl. Offb. 22). Das ist das Ziel unserer menschlichen Existenz. Nicht diese Welt, so schön sie auch ist, sondern Gottes ewiger Garten, den uns Jesus Christus aufschließt. Meditation heißt nicht bei dieser Welt stehenzubleiben, sondern die Welt zu nutzen, um in das Nachdenken über Gott zu kommen. Sich von seinen Gedanken aus der Bibel füllen zu lassen. Darum enthält auch Paul Gerhardts Lied viele biblische Anspielungen – weil er seine Bibel kannte.

3. Schritt: Anwenden

14. Mach in mir deinem Geiste Raum, / dass ich dir werd ein guter Baum, / und lass mich Wurzel treiben. / Verleihe, dass zu deinem Ruhm / ich deines Gartens schöne Blum / und Pflanze möge bleiben.

In einem letzten Schritt (und zugleich ausführlichsten) überträgt Paul Gerhardt das Bild vom Garten, dem Paradiesgarten, dann auf sich selbst. Statt nur den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen, soll zuletzt das Bedachte auf das eigene Leben angewandt werden. Wie die Bäume draußen blühen, so soll auch unser Leben blühen, indem es Gott die Ehre gibt. Für ihn zu leben. Wie er die Bäume gemacht hat und ihnen Kraft durch ihre Wurzeln gibt, so sind auch wir seine Geschöpfe und sollen Kraft durch Ihn allein bekommen.

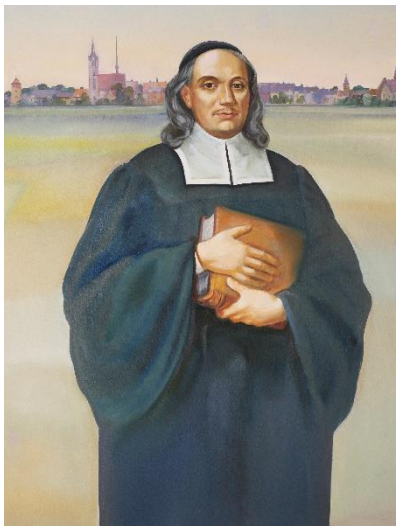
„Geh aus, mein Herz und suche Freud“ ist ein schönes Beispiel für christliche Meditation und vielleicht auch eine Anleitung für Sie beim nächsten Spaziergang. Zugleich aber auch ein gutes Gebet, dass ich auch Dir als Herzensgebet wünsche:

15. Erwähle mich zum Paradeis / und lass mich bis zur letzten Reis / an Leib und Seele grünen, / so will ich dir und deiner Ehr / allein und sonsten keinem mehr / hier und dort ewig dienen.

Ihr Pastor Christian Stock

Titelbild: Rosenbergpark (Almena)

Biographie von Paul Gerhardt



Wer ist eigentlich dieser Paul Gerhardt über dessen Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ wir eben in der Andacht nachgedacht haben? Tatsächlich wird dieses Jahr der 350. Todestag dieses Mannes mit unterschiedlichen Veranstaltungen in Deutschland gefeiert – auch hier in unserem Gemeindebrief greifen wir ihn deshalb auf.

Paul Gerhardt wurde am 22. März 1607 in Gräfenhainichen bei Wittenberg als Sohn eines Gastwirtes und zugleich Bürgermeisters des Ortes geboren. Da sein Onkel mütterlicherseits Superintendent war, war auch ihm, wie seinem älteren Bruder, ein gewisser Bildungsweg in den Schoß gelegt. So studierte Gerhardt nach der Schule in Wittenberg Theologie und ging nach dem Studium nach Berlin, wo er die Zeit des 30-jährigen Krieges (1618-1648) erlebte und als Seelsorger an der Nikolaikirche arbeitete. Die marodierenden Söldner, die durch Brandenburg marschierten, einerseits, der feste Glaube andererseits prägten Paul Gerhardt in diesen Jahren. Viele seiner bekannten Liedtexte verfasste er, als Zeichen seines Gottvertrauens, in schwieriger Zeit. Gott, so sein Denken, ist größer als alles Elend, da er uns durch seinen Sohn jetzt schon erlöst hat.

Am 18. November 1651 wurde Paul Gerhardt dann nach Mittenwalde in Brandenburg als Pastor berufen und in der St. Moritzkirche ordiniert (ins Amt eingeführt). Auch heiratete er dort am 11. Februar 1655 seine Frau Anna Maria. Von den vier Kindern erreichte nur der Sohn Paul Friedrich das Erwachsenenalter. Auch in Mittenwalde schrieb Paul Gerhard weiterhin Liedtexte und geistliche Gedichte neben seiner Tätigkeit als Pastor.

1657 wurde Gerhard wieder zurück an die Nikolaikirche in Berlin gerufen, um dort zu arbeiten. Dies brachte aber ein Problem mit sich: Die brandenburgischen Kurfürsten waren nämlich schon 1613 zur reformierten Konfession übergetreten. Kurfürst Friedrich Wilhelm erhob 1662 das reformiert-calvinistische Bekenntnis zum verpflichtenden Bekenntnis der Beamten und des Hofes. Für Paul Gerhardt einen überzeugten Lutheraner ein Eklat, den er nicht hinnehmen konnte. Er predigte (ja wetterte) hart gegen das reformierte Bekenntnis. Als auch er als Geistlicher (und damit als Staatsbeamter in der damaligen Zeit) 1666 sein Bekenntnis von lutherisch zu reformiert wechseln sollte, verweigerte er dies und wurde daraufhin aus dem Predigtdienst entlassen.

Paul Gerhardt ging hierauf ins sächsische Lübben, ein lutherisch geprägtes Gebiet, und arbeitete dort als Pastor und Liederdichter bis zu seinem Tod am 6. Juni 1676. Bis heute ist er der wohl einer der bekanntesten Choraldichter in unserem Evangelischen Gesangbuch.

Inhaltsverzeichnis..... Seite

Editorial/Andacht 2
Titelthema 3
Gottesdienste 4
Ansprechpartner/Veranstlg. 5
Glückwünsche ..... 6+7
Rückblick 8-13
Aus der Gemeinde 14
Rückblick Kinderbereich..... 15
Kindergeschichte .....16+17
Rückblick Kinderbibeltage 18
Einladungen ..... 19 + 20

Impressum:

Herausgeber:
Pfarramt der ev.-ref. Kirchengem. Almena, Kirchstr.1, 32699 Extertal, ☎ 05262 - 2246
E-mail: buero@kirchengemeinde-almena.de
Internet: www.kirchengemeinde-almena.de

Redaktionsleitung:
Pfarrer Christian Stock
Mitarbeiter der Redaktion (alphabetische Reihenfolge):
Esther Behrends, Chantal Dreher, Renate Meißner, Judith Schmitt, Kathrin Tegtmeier

Bilder:
Seite 3: Grafik: epd bild
Seite 6: N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de
Pixabay, Eigene

Druck:
Gemeindebrief-Druckerei

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr
Der Gemeindebrief für Dez. 2026 bis Feb. 2027 erscheint am 29.11.2026



Extertaler Gemeindefest

Am Pfingstmontag haben wir traditionell das Extertaler Gemeindefest gefeiert, diesmal in Almena. Der Tag startete mit einem gemeinsamen Gottesdienst, an dem sich aus allen Extertaler Gemeinden Menschen beteiligten.

Anschließend haben wir bei strahlendem Sonnenschein das gemeinsame Essen und die Gemeinschaft untereinander genossen. Für die Kinder stand das Spielmobil “Firlefanz“ von Jukulex bereit.

Es war ein fröhlicher Tag.

Rückblick Missionsgottesdienst mit Opendoors



Am 07. Juni fand in Almena ein Missionsgottesdienst mit Mark Wagner von Opendoors statt. Opendoors engagiert sich weltweit für verfolgte Christen und unterstützt sie dabei, ihrem Glauben an Jesus Christus treu zu bleiben.

Mark Wagner berichtete eindrucksvoll von der weltweiten Verfolgung unserer Glaubensgeschwister, die sich in den letzten Jahren immer weiter verschärft hat. Weltweit sind mehr als 388 Millionen Christen aufgrund ihres Glaubens intensiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt.

Er ermutigte uns, für verfolgte Christen zu beten. Ganz praktisch wurde dies, indem wir auf einer Karte in Form eines Baumblattes ein Gebet notieren konnten. Diese Blätter werden an einem Baum aufgehängt. Besucher eines Seminars für Traumata-Bewältigung dürfen sich ein Blatt nehmen und wissen dadurch: Andere Geschwister beten für sie. Das ist eine große Ermutigung für die betroffenen Menschen.

Es war ein beeindruckender Gottesdienst, der mich sehr zum Nachdenken angeregt hat.

Judith Schmitt

Rückblick: Freibadgottesdienst mit Taufe



Bei bestem Sommerwetter durften wir einen besonderen Gottesdienst mit über 100 Besucherinnen und Besuchern im Freibad in Laßbruch feiern. Ein Höhepunkt waren die Taufen von drei kleinen Kindern – zwei aus Silixen und eines aus Almena. Gemeinsam haben wir erlebt, wie die Kinder unter Gottes Segen gestellt wurden und ihre Eltern und Paten versprachen, sie auf ihrem Glaubensweg zu begleiten. Als Gemeinde freuen wir uns, diese Kinder in unserer Gemeinschaft willkommen zu heißen und sie auf ihrem weiteren Lebensweg im Glauben zu begleiten.

In seiner Predigt sprach unser Pastor über die drei Säulen des Glaubens: Kopfwissen, es für wahr halten und herzliches Vertrauen. Glaube besteht nicht nur darin, etwas über Gott zu wissen oder biblische Aussagen für wahr zu halten. Erst das persönliche, herzliche Vertrauen zu Jesus Christus macht den Glauben lebendig. Alle drei Aspekte gehören zusammen und bilden ein tragfähiges Fundament.

Im Anschluss an den Gottesdienst blieb bei Bratwurst im Brötchen, einer leckeren Champignon-Pfanne und einem vielfältigen Kuchenbuffet viel Zeit für gute Gespräche und fröhliche Begegnungen. Ein herzlicher Dank gilt dem Freibadverein sowie allen Helferinnen und Helfern, die mit ihrem Einsatz diesen Gottesdienst möglich gemacht haben.

Helma Hansmann

Sommermusik

Wann wird’s mal endlich wieder Sommer? Vor vielen Jahren sang Rudi Carrel dieses Lied und landete einen Hit. Er traf mit diesem Song in das Herz der Menschen. Nach vielen verregneten Wochen sehnten sich die Menschen nach sonnenreichen Tagen, nach Summerfeeling, unbeschwert und frei.

Nun ist es wieder soweit. Endlich ist es wieder Sommer. Na ja, eigentlich ist er schon fast wieder um. Aber dennoch: Mal zu heiß, mal zu kalt, mal zu trocken, mal zu nass, mal zu windig. Der Sommer hat es nicht leicht. Aber wir Bläser und Bläserinnen des Posaunenchores starten, egal wie das Wetter auch sein mag, mit unserer Sommermusik.

In Almena, Meierberg, Silixen und Rott waren wir dienstags ab 19.00 Uhr zu hören. Musik zum Zuhören, Musik zum Mitsingen, manchmal auch zum Schmunzeln, swingend, volkstümlich und geistlich. Mittlerweile können wir auf ein großes Repertoire zurückgreifen. Und jedes Jahr kommen neue Musikstücke hinzu.

Vor fünf Jahren wurde diese Idee geboren, hinauszufahren zu den Menschen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich ein schönes Miteinander. Die Dorfgemeinschaften klinkten sich mit ein, organisierten Stühle, Tische, Pavillons, oder öffneten die Dorfgemeinschaftshäuser. Sie sorgten für Getränke und es gab immer etwas Kulinarisches.

Ein schönes Event entstand.

Für uns Bläserinnen und Bläser ist es eine große Freude, auch außerhalb der kirchlichen Mauern zu musizieren und liebenswerte Menschen zu treffen. Menschen, die die Gemeinschaft lieben und Freude an der Musik haben. Und oft entsteht Summerfeeling, unbeschwert und frei.

Wir möchten mit unserer Musik die Herzen der Menschen berühren.

Es ist uns ein Anliegen, auf diese Weise eine Facette unserer Kirchengemeinde zu repräsentieren und auf den aufmerksam machen, der die Freiheit und die Liebe ist: Jesus Christus.

Es grüßt Sie/ euch herzlichst Rafael Winkler


Meierberg


Silixen


Almena


Rott

Motorradgottesdienst „Schräglage 2026“ am 27.06.2027

Das Vorwort:

Wir haben heute den Tag X minus 6 vor dem Bikergottesdienst, ich sitze abseits der Sonne und genieße die Ruhe mit meiner guten Ute. Unter anderem denke ich an den Gottesdienst vom 14.06.2026 bei uns in der FeG. Dort war der Pastor aus Pirna da.

Ich habe mich mit ihm ein wenig unterhalten, u.a. auch über das 10-jährige Bestehen der Gemeinde dort im Jahr 2013. Gerd und Irene Sommer, Dietmar Grascha und ich waren damals als Abgesandte von der FeG dort. Wir hatten viel Spaß zusammen. U. a. auch wegen Gerds coolen Sprüchen.

Ich kann mich nicht mehr an die Rückfahrt erinnern, aber was mir, und Dietmar bestimmt auch, in Erinnerung bleibt, ist eine Situation am Schluss der Reise. Wir hatten gerade mitten in der Nacht Sommers nach Hause gefahren. Wir standen an der Ampel. Als diese auf Grün umsprang, fuhr ich los, langsam in die Kreuzung ein. Ich habe rechts aus den Augenwinkeln noch ein Auto aus Richtung Barntrup an der Ampel stehen sehen. Plötzlich schreit Dietmar „Stopp“. Erschrocken trat ich voll aufs Bremspedal, trotz meiner geringen Geschwindigkeit. Kaum standen wir, da rauschte ein Fahrzeug aus Barntrup kommend über den Abbiegestreifen, die rote Ampel bewusst ignorierend, mit überhöhter Geschwindigkeit keinen halben Meter vor dem Wagen her und verschwand in Richtung Rinteln. Wie wir anschließend noch die paar Meter bis nach Hause gekommen sind, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur:

- Hätte Gott damals nicht die Hände über uns gehalten, wären wir in die ewigen Jagdgründe verschwunden und hätten unsere Frauen und Kinder zurückgelassen.
- **Aber wahrscheinlich hatte Gott mit uns noch etwas vor?!**



Warum ich das schreibe?

Gott hatte tatsächlich noch etwas mit uns vor. Aus dem Besuch damals in Pirna ist rückblickend viel Neues entstanden. Eine gute Freundschaft und u. a. halt auch der jährliche Motorradgottesdienst, die „Schräglage“.

Begonnen mit dem „Folk-Event“.

Und nun befinden wir uns schon im Jahr 12 des Bestehens.

Die Woche der Schräglage:

Tag X minus 4

Benötigte Sachen für Deko, Bühne, Rednerpult, Bänke etc. aus der Bikerhütte zum Veranstaltungsort gebracht. Zum Abschluss eine Flasche Bier mit Dietmar getrunken. (Oder zwei?) Egal, Trinken ist wichtig, gerade bei dem Wetter.

Tag X minus 3

Freier Tag. Zeit unseren alten Knudsen ein wenig zu waschen und abzuledern. (Er muss ja nicht immer dreckig sein.)

Tag X minus 2

Auf dem Hof Senke eingetroffen. Schon mal die Oldtimer in Position gefahren. (Ich muss sagen, der alte Knudsen hat in der Sonne am besten gestrahlt, kommt halt vom Abledern. 😊)

Die Bühne für die Band (die bekannten zwei alten Treckeranhänger) in Position gebracht. Der Aufbau der Rednerbühne wurde aufgrund von einem nörgelnden Mitarbeiter auf den nächsten Tag verschoben. (Eigentlich hatte ich auch keine Lust mehr, aber **ich** war es **nicht.**)

Tag X minus 1

Zum Glück waren einige Helfer zum finalen Aufbau erschienen. Es musste ja noch vieles aus der FeG geholt und aufgebaut werden. Es wurden viele Pavillons aufgebaut, damit die Gäste im Schatten sitzen

konnten. Die Bandmitglieder trafen ein und die Technik wurde hierfür aufgebaut und eingerichtet. Natürlich haben sie auch geprobt, was eigentlich nicht nötig war. (Wer kann, der kann!)

Kurzer Gedankeneinschub:

Es ist ja nicht unbedingt so, dass wir Rote-T-Shirt-Träger alles aus dem Ärmel schütteln. Natürlich, im Laufe der Jahre laufen viele Dinge automatisch ab. Hier sind wir auch wieder dankbar für die vielen Teams und die Unterstützer, die mit anfassen und sich einbringen. Trotzdem merken wir auch oft, dass der Teufel am Werk ist, und Kerben zwischen uns schlagen will. Sei es bei den Vorbereitungstreffen, den Ideen, die wir haben und die am Ende nicht umsetzbar sind oder dass es einfach untereinander Stress im Orga-Team gibt.

Wenn wir uns mit Gott auf den Weg machen, kann es sein, dass nicht alles so funktioniert, wie wir uns das denken. Manchmal hat Gott spontan was Besseres in petto.

Dieses Jahr war eine große Herausforderung das Wetter. Mit Sonne konnten wir überhaupt nicht umgehen. Und dann gleich so viel! Wir mussten in erster Linie dafür sorgen, dass für die Lebensmittel (den belegten Brötchen und den Getränken) mehr Platz für die Kühlung vorhanden war.

Auch mussten wir uns Gedanken darum machen, dass die Gäste (oder wir Mitarbeiter) die Möglichkeit hatten, einen (sprichwörtlich) kühlen Kopf zu bewahren.

Der Tag der Schräglage:

Der Tag X kam:



Wie jedes Jahr bin ich der erste, der auf dem Weg ist. (Dachte ich zumindest immer) 6:30 Uhr Richtung Alverdissen. Beläge für das Frühstück vom Metzger unseres Vertrauens geholt. Auf dem Weg zurück zum Platz hatte ich die Helga G. im Wagen vor mir, die von dem Bäcker unseres Vertrauens den Grundstoff für die Beläge geholt hat. Also war ich doch nicht der erste. Passte gut, denn so kamen wir gleichzeitig bei dem Küchenteam an, das uns schon mit Messern bewaffnet empfingen.

Da auf dem Hof Senke noch nichts los war, habe ich noch einen Abstecher in die Küche gemacht. (Brötchen und Kaffee wurden als gut empfunden!!)

Der Hof füllte sich trotz des gemeldeten Wetters ganz gut. Am Ende waren es doch wieder ca. 80 Motorräder, die auf dem Hof rumstanden.

Die Bänke waren gut belegt. Die musikalische Begleitung des Gottesdienstes übernahm wieder unsere „Hausband“.

Unterstrichen wurde der Gottesdienst durch:

Das Zeugnis von Tobias

Er ist im christlichen Elternhaus aufgewachsen und hatte auch die Grundlagen vom Leben mit Gott mitgekriegt. Aber in der Jugend wurden andere Wege eingeschlagen, die ihn weit weg von Gott zogen. Seine damalige Freundin hat ihn im Endeffekt dort heraus- und wieder zu Gott hingeholt.

(Was für eine Gnade und Segen. Gott holt einen direkt dort ab, wo man ist. Auch aus dem Dreck des Lebens. Es ist im Leben gut, wenn wir gute Freunde haben, die auf uns aufpassen!

Vielen Dank, Vater.)

Die Predigt von unserem Thomas

Oberthema: Der Zündfunke.



Bei einem Motor, egal ob Motorrad oder Auto, ist der Zündfunke äußerst wichtig. Ist keiner vorhanden, schauen wir, warum kein Strom läuft. Und wenn er da ist, kann es sein, dass der Motor stottert. Hier kommt es auf die Feineinstellung an. An dem einen oder anderen Rädchen muss noch gedreht werden, damit der Wagen rund läuft.

So ist es auch bei uns Menschen. Die Verbindung zu Gott muss hergestellt werden, damit der Zündfunke Gottes in uns zündet. Manchmal holprig, und es muss nachgeholfen werden. Oder durch Lebenssituationen, die den „Gottesfunken“ in unserem Leben verglimmen lässt. In beiden Situationen ist es wichtig, Menschen mit Verstand und Gottes Herz an der Seite zu haben, die uns wieder in die richtige „Zündreihenfolge“ bringen und wir den Weg mit Gott nicht aus dem Blick verlieren.

Gott hat Großes mit uns vor!



Nach dem Gottesdienst war noch Zeit was zu trinken oder noch ein Brötchen einzuwerfen, Gespräche zu führen oder noch mal den Ort aufzusuchen, dessen Tür einen Herzausschnitt hat.

Dann machten sich die Biker startklar. Die Sporen wurden angeschnallt, die Maschinen gesattelt und die Eisenpferde wurden in den lippischen Norden losgelassen, wo sie verschwanden.



Die Zurückgebliebenen haben sich weiter ausgetauscht. Und es wurde schon mal die ein oder andere Bratwurst vertilgt, bevor die Biker wieder aufkreuzten.

Nach dem Zurückkehren der Motorräder wurde auch weiterhin noch viel gelacht und sich ausgetauscht, Wurst gegessen und trotz der nicht geringen Sonneneinstrahlung noch auf dem Platz verweilt.

Es war ein sehr gesegneter Tag. Und da sind wir sehr dankbar.

PS: Ich hatte ganz vergessen, dass wir den Hof ja wieder besenrein hinterlassen wollten. Puh, bei der Affenhitze (was heißt das überhaupt). Für mich persönlich sind solche Temperaturen eine Qual. Beim Abbauen und Wegbringen musste ich mich immer mal wieder in den Schatten setzen. Aber dank vieler Mithelfer sind wir gut vorangekommen.

PSPS: Ich habe dieses Jahr einen Fehler gemacht. Ich hatte die Woche über für „angenehme“ Temperaturen während des Gottesdienstes gebetet. Tatsächlich hat sich eine Wolke vor die Sonne gesetzt. Dieses Phänomen war nach dem Gottesdienst wieder weg. Es wurde für den Rest des Tages heiß.

Lerneffekt für mich: *Sei nicht so kleingläubig und bete nächstes Jahr für den ganzen Tag!!*

Dirk Rohmund

Bergfest auf dem Hohen Asch – Gemeinsam Glauben sichtbar machen



Das Bergfest auf dem Hohen Asch war trotz des gemischten Wetters ein voller Erfolg. Rund 120 Besucherinnen und Besucher nahmen am gemeinsamen Gottesdienst teil und feierten miteinander ihren Glauben.

Gestaltet wurde der Gottesdienst von den Kirchengemeinden Almena, Silixen und Bösingfeld sowie der Freien evangelischen Gemeinde und der katholischen Kirche. Die ökumenische Zusammenarbeit machte deutlich, wie bereichernd es ist, wenn Christen unterschiedlicher Gemeinden gemeinsam auftreten und ihren Glauben leben.

Im Anschluss präsentierten sich die verschiedenen Gemeinden mit einer „Tiny Church“. Dort hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, virtuell eine Kerze anzuzünden und diese mit einem persönlichen Gebetsanliegen zu verbinden. Dieses Angebot wurde gerne angenommen und lud Menschen zu einem Moment der Besinnung ein.

Das Bergfest bot eine wertvolle Gelegenheit, als Christen im Extertal sichtbar zu sein und mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Gerade in einer Zeit, in der der christliche Glaube nicht überall auf Zustimmung stößt, ist es wichtig, ihn offen und glaubwürdig nach außen zu tragen. Nicht jedem wird das gefallen, und nicht jeder wird diesen Weg verstehen. Dennoch sind wir als Christen dazu aufgerufen, unseren Glauben mutig zu bekennen.

Dazu passt das Wort Jesu aus Matthäus 10,32:

> „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.“



Möge dieses Wort uns ermutigen, unseren Glauben im Alltag und bei Veranstaltungen wie dem Bergfest mit Freude und Zuversicht zu leben.

Michael Wehrmann

Neues aus dem Kirchenvorstand

Mit großer Freude konnten wir in einem feierlichen Gottesdienst am 19.07.26 Leo Wilmsmeier als neues Kirchenvorstandsmitglied in sein Amt einführen. Für den Gemeindebrief haben wir ein kurzes Interview mit ihm geführt.









Frage: Leo, du bist ja noch recht jung. Magst du uns dein Alter verraten?

Leo: Ich bin 17 Jahre alt und werde demnächst 18.

Frage: Wie lange gehörst du zur Gemeinde?

Leo: Wie das so ist, schon mein ganzes Leben. Aber was wirklich in der Gemeinde passiert, interessiert mich erst seit einem Lego-Bau-Wochenende vor ein paar Jahren.

Frage: Was bedeutet Gemeinde für dich?

Leo: In den Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen mehr vom Glauben an Jesus zu erfahren, Gemeinschaft mit anderen Christen zu haben.

Frage: Warum nun gerade Kirchenvorstand und was ist dir da wichtig?

Leo: Ich wurde gefragt, ob ich mir eine Mitarbeit dort vorstellen könnte, und nach einigen Überlegungen habe ich zugesagt, weil mich die Arbeit im KV sehr interessiert. Wichtig ist mir ein gutes Miteinander, dass wir als KV an einem Strang ziehen und dass Jesus Christus groß gemacht wird.

Frage: In welchem Bereich würdest du dich gerne einbringen?

Leo: Alles, was mit Technik zu tun hat, also im Gottesdienst und bei Veranstaltungen. Sozusagen für den guten Ton sorgen. Im Teenkreis und bei den Obernhof-Freizeiten bin ich auch als Mitarbeiter dabei.

Frage: Welche regelmäßigen Veranstaltungen sind dir wichtig?

Leo: Der Gottesdienst am Sonntag und der Teenkreis.

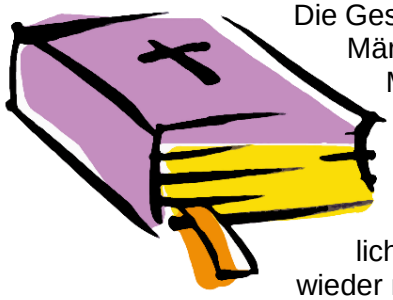
Nun noch ein paar Dinge von dir:
Frage: Welche Hobbys hast du?
Leo: Motorcross fahren.
Frage: Ist das nicht gefährlich?
Leo: Schon. Man muss schon aufpassen.

Nun noch eine Schnellfragerunde:
Lieblingsessen: Spareribs
Kaffee oder Tee: Kaffee
Fernsehen oder Netflix: Netflix

Vielen Dank Leo

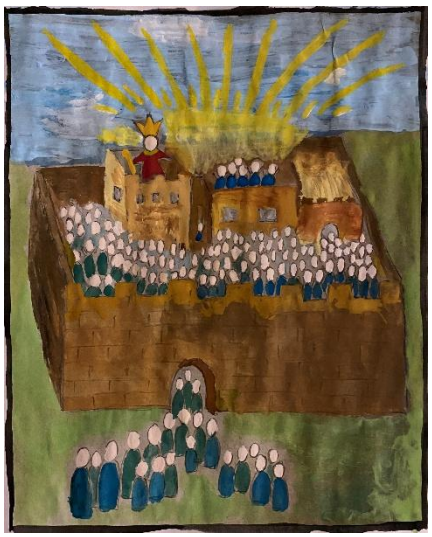
Das Interview führte Gerlinde Winter

ESTHER – ein Flüchtlingsmädchen wird Königin



Die Geschichte dieser jungen Frau erinnert uns an Cinderella und liest sich wie ein Märchen aus 1001-Nacht. Aber es handelt sich nicht um ein altertümliches Märchen, sondern dieser Geschichte ist ein ganzes Buch im Alten Testament gewidmet. Was sich am Anfang nach einer echt coolen Story anhört, entpuppt sich bei näherem Hinsehen aber zu einem hochdramatischen Bericht, bei dem Esther nicht nur zur Königin wird, sondern zwischen Intrigen und Verrat selbst in eine lebensbedrohliche Situation gerät und letztlich ihr Leben aufs Spiel setzt, um ihr Volk zu retten. Aber damit bin ich schon wieder mittendrin und sollte vielleicht ein bisschen weiter vorne anfangen.

Die Geschichte ereignete sich in der persischen Stadt Susa. Heute heißt die Stadt Schusch, sie befindet sich im Iran, und man findet dort noch Ruinen der damaligen Festung. Im 5. Jahrhundert vor Christus herrschte dort der persische König Ahasveros. Sein Machtbereich war riesig, und er hatte in der Stadt Susa alle seine Fürsten und Befehlshaber der vielen besetzten Provinzen zu einem prunkvollen Fest eingeladen. Er wollte damit seine unglaubliche Macht und den Reichtum seines Königreichs zur Schau stellen. Die gesamte Party dauerte 6 Monate.



Während dieses Festes hat er seine Königin Vasti verstoßen, nachdem sie sich seinen Anweisungen widersetzt hat, und so suchte er anschließend nach einer geeigneten jungen Frau, die an ihrer Stelle seine neue Königin werden konnte.

Daraufhin startete eine ungeheuerliche Brautschau in seinem gesamten Herrschaftsbereich. Die schönsten Jungfrauen des ganzen Reiches wurden nach Susa gebracht und dort monatelang auf ihre Vorstellung beim König vorbereitet.

An dieser Stelle treffen wir zum ersten Mal auf Esther. Ihre Eltern waren bereits gestorben, und sie lebte in Susa bei einem älteren Verwandten Mordechai, der für sie wie ein Pflegevater war. Ihre Familie gehörte zu dem Volk der Juden, von dem viele während früherer Kriege aus Israel nach Persien verschleppt worden waren. Diese junge Frau war sehr hübsch, und sie wurde nach langer Vorbereitungszeit tatsächlich von Ahasveros ausgewählt, um seine neue Königin zu werden. Sie hatte damit besondere Privilegien, aber trotz ihrer herausragenden Stellung durfte sie nicht einfach zum König kommen, wann immer sie wollte, sondern nur, wenn er sie ausdrücklich dazu eingeladen hat.

Nun gab es im engeren Kreis der königlichen Hofbeamten einen Mann mit dem Namen Haman. Er hatte eine besonders gehobene Stellung und forderte deshalb, mit Ehrfurcht und Hochachtung behandelt zu werden. Die Leute sollten sich vor ihm verneigen und auf ihre Knie fallen. Eines Tages begegnete ihm Mordechai in der Stadt. Der verweigerte diese Unterwürfigkeit, weil sie als Zeichen der Anbetung nur Gott vorbehalten war. Er konnte und wollte Haman nicht wie einen Gott verehren.



Das hat Haman sehr wütend gemacht, und er schmiedete Pläne, wie er diesen lästigen Mann umbringen könnte. Sein Hass richtete sich dabei aber nicht nur gegen Mordechai allein, sondern er wollte gleich alle jüdischen Mitbürger im ganzen Reich umbringen lassen. Er war sehr gerissen, ersann eine grausame Intrige und hatte sich vom König durch falsche und sehr negative Berichte bereits die Erlaubnis für die Vernichtung dieser Menschen geholt.

Diese Pläne wurden in Susa bekannt, und alle jüdischen Mitbürger hatten jetzt Angst um ihr Leben. Mordechai schickte darauf-

hin eine Nachricht an die Königin Esther mit der Bitte, ihren Einfluss beim König zu nutzen, um die Mordpläne von Haman zu vereiteln.



Mordechai brachte Esther damit in eine sehr schwierige Situation. Sie würde sich in Lebensgefahr bringen, wenn sie einfach ungefragt zum König geht. Seit 30 Tagen hatte er sie nicht mehr zu sich gerufen, und bisher wusste im Palast noch niemand, dass sie ebenfalls zu dem bedrohten jüdischen Volk gehörte. Ein Erlass des Königs konnte auch nicht einfach zurückgenommen werden, wenn er einmal veröffentlicht war. In dieser schwierigen Situation sagt Mordechai zu Esther, dass sie sich vielleicht gerade deshalb an diesem besonderen Platz im persischen Königspalast befindet, weil Gott sie gebrauchen möchte, um durch sie seinem Volk zu helfen.

Und Esther nimmt diese schwierige Aufgabe an. Sie bittet Mordechai und die anderen in Susa lebenden Juden, mit ihr zusammen drei Tage zu beten und zu fasten, und dann will sie zum König gehen. Das ist der Zeitpunkt in der Geschichte dieser jungen Frau, der mich immer schon besonders beeindruckt hat. Sie hat Angst, aber sie nimmt diese schwere Aufgabe an und vertraut ihr Leben Gott an. In diesen drei Tagen hat sie selbst bestimmt auch ganz viel um Weisheit und Bewahrung gebetet. Sie überlegt sich einen guten aber sehr gewagten Plan.

Und tatsächlich erlebt sie, dass der König sie bei ihrem ungehörigen Eintreffen in seinem Palast wohlwollend ansieht und sich ihre Bitte anhört. Sie erzählt ihm dann aber nicht gleich von ihren Schwierigkeiten, sondern sie lädt ihn und Haman erstmal zu einem Festmahl ein. Haman fühlt sich dadurch besonders geehrt und ahnt gar nicht, dass diese hübsche junge Königin ebenfalls zu dem von ihm so verachteten Volk gehört. Wenn ich euch hier die ganze Geschichte erzähle, wird der Platz bei weitem nicht ausreichen. Es lohnt sich wirklich, das Buch Esther mit seinen 10 Kapiteln mal komplett zu lesen.

Wahrscheinlich wird niemand von uns in eine ähnliche Situation kommen wie die Esther in unserer Geschichte. Dennoch glaube ich, dass sie für uns heute immer noch ein Vorbild sein kann. Esther war bereit, die Herausforderung, in die Gott sie gestellt hat, anzunehmen und sich von ihm gebrauchen zu lassen. Sie hat Gott ihr Leben anvertraut, ohne dass sie vorher wusste, ob es für sie gut ausgehen würde.

Ich wünsche mir, dass auch wir bereit sind, uns von Gott gebrauchen zu lassen.

Esther Behrends

Gallia – das unbeugsame Dorf



Unter diesem Thema stand das diesjährige Abenteuer-Zeltlager LippeSOLA. In den vergangenen Wochen haben sich auf dem Grennerberg wieder viele Kids und Teens zu diesem sehr besonderen Ferienerlebnis getroffen und jeweils für eine Woche gemeinsam gelebt. Diesmal sind sie in die Auseinandersetzungen der unbeugsamen Gallier mit den Römern eingetaucht und haben mit ihren Helden Asterix und Obelix gegen die römischen Besatzer in den lippischen Wäldern um den Grennerberg gekämpft. Neben einer Wildschweinjagd für das große Dorffest und vielen sportlichen Herausforderungen während verschiedenster Wettkämpfe, gab es auch wieder sehr intensive Andachten im großen Zelt und Gespräche beim gemeinsamen Bibellesen in den Kleingruppen.

Wer mehr darüber erfahren möchte, kann sich unter lippesola.de informieren. Esther Behrends

BiER-Abende in Almena

Bibel-Erlebnis-Runde

YOU'RE INVITED

- Bibelgespräch
- Impulse
- Glaubensthemen
- geistliche Gemeinschaft
-
-



Wo: Ev.-ref Kirchengemeinde Almena
Kirchstr. 1, 32699 Extertal
Daniel-Schäfer-Haus

Wann: 19:30 Uhr
offenes Abendessen ab 18:30 Uhr

Kontakt u. Themenvorschläge an Christian Stock
E-Mail: stockch@t-online.de
Telefon: 01573-0276546

Termine 2026:

- 7. September
- 14. September
- 28. September
- 5. Oktober
- 12. Oktober
- 2. November
- 9. November
- 23. November
- 7. Dezember
- 14. Dezember

evangelisch-reformierte KIRCHENGEMEINDE SILIXEN

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Almena

KINDER-BIBEL-TAGE

BAUEN – ENTDECKEN – GLAUBEN

BLB IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM BIBELLESEBUND

HOLZBAUWELT



FÜR ALLE KINDER VON 8–12 JAHREN

WANN?
DO. 15.10. – SO. 18.10.2026

WO?
DIETRICH-BONHOEFFER-HAUS

UM?
DO: 16–19 UHR, FR: 16–19 UHR, SA: 10–15 UHR, SO: 10 UHR GOTTESDIENST MIT ANSCHLIESSENDEM ABBAU

KOMM VORBEI!

WIR BITTEN UM ANMELDUNG BIS ZUM 23.09.2026 UNTER JUGENDREFERENTIN@KIRCHENGEMEINDE-SILIXEN.DE ODER ☎ 0151 14302935. DIE TEILNEHMERGEBÜHR BETRÄGT 5 € UND IST BEI ANMELDUNG ZU ZAHLEN.

Herzliche Einladung zum

Hof-Erntedankfest

Am 27. September
in der Feldscheune von Rolf Nolting
Hilgenrekte in Silixen
um 10:30 Gottesdienst
anschließend gemütliches Beisammensein
für das leibliche Wohl ist gesorgt

Diakonie Extertal

Diakoniegottesdienst

am 11. Oktober, um 11.00 Uhr
in der Kirche Silixen, mit P.i.R. Ulrich Pohl.

Pastor Ulrich Pohl war viele Jahre der Vorstandsvorsitzende der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel, einer der größten diakonischen Einrichtungen Europas.

Herzliche Einladung



Michael Wesner leitet das ICF College in Bielefeld und ist zudem als Stärken- und Berufungscoach tätig.